

Comtesse Eugenie.

Erzählung von Schimmelpfennig v. d. Dp.

Mein! Es ist gar nicht zu sagen, welche Aufregung sie sich ausstimmte! Wird das Mädchen denn niemals zur Vernunft kommen? Es ist unfassbar, welchen Nerven der Tollkopf mir bereitet!"

Also ließ sich, im Gemach hin- und hergehend, der Graf Dellehoire zu seiner Gemahlin hinübergehen, welche thronenüber, in einem Hautteil ruhte. Und die hatten allen Grund, der gute Graf die Comtesse Tochter geruhte, es etwas zu treiben. Seit dem die schöne Eugenie vor zwei Jahren das englische Parlament verlassen, war kein Tag vorübergegangen, wo nicht tout Paris über ihren außerordentlichen Einfall der jungen Mädchen den Kopf geschüttelt hatte. Sie sahen sich wie der wildeste Junge von achtzehn Jahren, pfliff, ritt, sprang, kletterte, schwamm, radelte und turnte zur Belustigung und alles mit einem Eifer und einer Grazie, die jeden Zuschauer bezauerte.

Als der Baron nach einigen Minuten die Wohnung verläßt, macht Herr Bon Temps seine tiefsten Verbügungen, und der junge Lieutenant a. D. trägt in seiner Brieftasche ein Empfehlungsschreiben des Herrn Directors an seinen Kollegen Clerc-aux-Bois in Lyon. Darin heißt es:

„Herr Droittier ist ein exquisiter Schulleiter, kommt jeden aus England.“

Sechs Wochen sind in's Landgezogen. Herr Clerc-aux-Bois macht großartige Geschäfte.

Vergnüglich schmunzelt er und begiebt sich zur Probe in die Arena. Da sitzt das Völkchen zusammen und schaut, ausbrechend den Produktionen eines Kollegen zu, bis die Reihe an Jeden selbst kommt. In einer Ecke sitzt gelangweilt Eugenie, paradoxen Miß Toire (wie sie ihren wirklichen Vatersnamen verkürzt hat).

„Ueberall dieselbe Geschichte, dieselben faden Redensarten!“ murmelt sie leise; sie hat soeben einen ihr eifrig den Hof machenden Kollegen ablaufen lassen. Nur er nicht! Er ist ein Teufel. Er schlägt er doch kaum auf der Straße! Und ihr Auge blinzelt hinüber nach dem Pfeiler, an dem gleichmütig Herr Droittier lehnt.

Eugenie steigt in die Arena hinab. Ein Klappergelächter, den sie erst jüngst gekostet, wird hineingeblasen; sie will ihn zum ersten Male reiten.

„Fräulein, ich rathe ab!“ sagte der Director.

Eugenie steht Herrn Droittier an, dieser schweigend wie gewöhnlich. Der Gaul ist kaum zu bändigen; er schlägt und steigt.

„Nun grade!“

Fräulein Toire sitzt auf. Der Hengst tritt ruhig, er ist erstaunt über die leichte Last auf seinem mächtigen Rücken; doch sein Auge schimmert tüchtig. Und nun! Er setzt sich kurz auf die Hinterhand, beugt den Kopf zwischen die Vorderbeine, ein Buck — und die Reiterin steigt, wie ein Pfeil vom Bogen, in den Sand.

„Allen Heiligen Dank, Sie sind unverletzt!“ ruft Herr Clerc. „Ich sagte es im Voraus, den Burschen zwingt sobald keiner!“

„Führen Sie den Gaul hinauf!“ sagte Fräulein Toire.

„Würden Sie mir einen Versuch gestatten?“

Eugenie steht erstaunt auf. Herr Droittier steht vor ihr. „Bitte!“ entgegnete sie kühl.

Man legte dem Klappen einen Herrsattel auf, Herr Droittier greift zur Weisheit, ordnet die Zügel und sitzt auf. Eine kleine Weile geht alles gut, jetzt macht der Hengst dasselbe Manöver wie vorher, um seine Bürde abzuwerfen. Um gleichen Augenblick bohren sich die Sporen seines Reiters in den Leib des Rosses; zwei Blutstrahlen spritzen durch die Arena. Herr Droittier sitzt ruhig. Nun einmal im Schritt herum! Jetzt ein neuer Versuch des furchtbaren Pferdes! Herr Droittier zieht die Reithaare drei bis viermal von rechts nach links durch. Vor Schmerz giebt der Gaul nach; er bäumt und droht, sich zu überschlagen. Nun die Weisheit! Und die Hiebe fallen hagelartig — der Gaul zittert — er streckt sich, die Spannung im Rücken läßt nach — er ist besieg!

Unter dem Jubel des athemlosen Künstlervölkchens reitet Herr Droittier in allen Gangarten durch die Bahn. Dann steigt er ab, macht vor Fräulein Toire eine stumme Verbügung und geht.

Eugenie fliegt ihm nach: „Herr Droittier!“

„Mein Fräulein?“

„Mein Blick — und das schöne Mädchen liegt schon in den Armen des jungen Reiters.“

gen Mannes verfinstern sich, nachdenklich schaut er zur Erde.

„Lassen wir die traurige Episode und erfreuen wir uns an Deiner Gegenwart, Ernst!“ sagt der Graf. Wie denkst Du über Deine Zukunft? Du bleibst doch Soldat?“

„Nein, verehrter Onkel, ich werde meinen Abschied sofort einreichen, und was dann — ich weiß es selbst noch nicht.“

„Doo, Herr Baron, also Verstellung ich Euch auch nicht fremd! Ernst weiß sehr wohl, was er will; er wird sich um jeden Preis das Herz seiner Cousine erobern.“

„Auf Wiedersehen, mein Junge! Lass bald von Dir hören! Hoffentlich ist „sie“ dann wieder zurückgefliegen in's väterliche Nest!“

Wenige Tage darauf schreibt Ernst, den erbetenen Abschied in der Tasche, durch die „Rue Rivoli“ und steigt die Treppen eines unscheinbaren Hauses in die Höhe, er steht vor einer Thür, an welcher eine Karte befestigt ist: „Bontemps, Cirkeldirector.“ Der Herr Director, im rotgeblümten Schlafrock, öffnet selbst: „Sie befehlen, mein Herr?“

„Als der Baron nach einigen Minuten die Wohnung verläßt, macht Herr Bon Temps seine tiefsten Verbügungen, und der junge Lieutenant a. D. trägt in seiner Brieftasche ein Empfehlungsschreiben des Herrn Directors an seinen Kollegen Clerc-aux-Bois in Lyon. Darin heißt es:

„Herr Droittier ist ein exquisiter Schulleiter, kommt jeden aus England.“

Sechs Wochen sind in's Landgezogen. Herr Clerc-aux-Bois macht großartige Geschäfte.

Vergnüglich schmunzelt er und begiebt sich zur Probe in die Arena. Da sitzt das Völkchen zusammen und schaut, ausbrechend den Produktionen eines Kollegen zu, bis die Reihe an Jeden selbst kommt. In einer Ecke sitzt gelangweilt Eugenie, paradoxen Miß Toire (wie sie ihren wirklichen Vatersnamen verkürzt hat).

„Ueberall dieselbe Geschichte, dieselben faden Redensarten!“ murmelt sie leise; sie hat soeben einen ihr eifrig den Hof machenden Kollegen ablaufen lassen. Nur er nicht! Er ist ein Teufel. Er schlägt er doch kaum auf der Straße! Und ihr Auge blinzelt hinüber nach dem Pfeiler, an dem gleichmütig Herr Droittier lehnt.

Eugenie steigt in die Arena hinab. Ein Klappergelächter, den sie erst jüngst gekostet, wird hineingeblasen; sie will ihn zum ersten Male reiten.

„Fräulein, ich rathe ab!“ sagte der Director.

Eugenie steht Herrn Droittier an, dieser schweigend wie gewöhnlich. Der Gaul ist kaum zu bändigen; er schlägt und steigt.

„Nun grade!“

Fräulein Toire sitzt auf. Der Hengst tritt ruhig, er ist erstaunt über die leichte Last auf seinem mächtigen Rücken; doch sein Auge schimmert tüchtig. Und nun! Er setzt sich kurz auf die Hinterhand, beugt den Kopf zwischen die Vorderbeine, ein Buck — und die Reiterin steigt, wie ein Pfeil vom Bogen, in den Sand.

„Allen Heiligen Dank, Sie sind unverletzt!“ ruft Herr Clerc. „Ich sagte es im Voraus, den Burschen zwingt sobald keiner!“

„Führen Sie den Gaul hinauf!“ sagte Fräulein Toire.

„Würden Sie mir einen Versuch gestatten?“

Eugenie steht erstaunt auf. Herr Droittier steht vor ihr. „Bitte!“ entgegnete sie kühl.

Man legte dem Klappen einen Herrsattel auf, Herr Droittier greift zur Weisheit, ordnet die Zügel und sitzt auf. Eine kleine Weile geht alles gut, jetzt macht der Hengst dasselbe Manöver wie vorher, um seine Bürde abzuwerfen. Um gleichen Augenblick bohren sich die Sporen seines Reiters in den Leib des Rosses; zwei Blutstrahlen spritzen durch die Arena. Herr Droittier sitzt ruhig. Nun einmal im Schritt herum! Jetzt ein neuer Versuch des furchtbaren Pferdes! Herr Droittier zieht die Reithaare drei bis viermal von rechts nach links durch. Vor Schmerz giebt der Gaul nach; er bäumt und droht, sich zu überschlagen. Nun die Weisheit! Und die Hiebe fallen hagelartig — der Gaul zittert — er streckt sich, die Spannung im Rücken läßt nach — er ist besieg!

Unter dem Jubel des athemlosen Künstlervölkchens reitet Herr Droittier in allen Gangarten durch die Bahn. Dann steigt er ab, macht vor Fräulein Toire eine stumme Verbügung und geht.

Eugenie fliegt ihm nach: „Herr Droittier!“

„Mein Fräulein?“

„Mein Blick — und das schöne Mädchen liegt schon in den Armen des jungen Reiters.“

„Ich wußte daß ich Dich liebte, schon lange, lange, doch ich war zu stolz, es Dir einzugestehen; und Du erschienst so kalt!“

„Du holdes Kind, wie kann Dich ansehen ohne Dich zu lieben? Durfte ich, der arme Kunsttreiter, hoffen, Dein Herz zu gewinnen?“

„Und Du willst wirklich mein Eigen sein?“

„Für das ganze Leben!“

Der erste Kuß besiegte den Bund zweier junger Herzen.

„Und nun, mein Freund, nennen wir unsren wahren Namen; denn „Droittier“, nicht wahr, ist auch nur ein Künstlername, wie der meine?“

„Gewiß, Geliebte, und wie heißt Du?“

„Eugenie von Dellehoire!“

„Wie, die extravagante Comtesse aus Paris?“

Sie nickte zustimmend.

„Gnädigste Comtesse, dann kann aus unserer Verbindung nichts werden, Ihre hochadeligen Eltern werden es nie zulassen!“

„Sie müssen! Heute noch fahren wir nach Paris!“

„Und wenn sie es dennoch nicht zugeben?“

„So gehe ich mit Dir in die weite Welt!“

Es ist später Abend. Graf und Gräfin Dellehoire spielen die gewohnte Partie Carte. Da wird die Klingel in Bewegung gesetzt, schriftl. zwei Minuten lang ununterbrochen.

„Wenn das nicht Eugenie ist, dann heiße ich nicht Philipp August“, sagte der Graf; „so klingelt nur meine Tochter!“ Und da kommt sie schon.

„Papal Mama! Ich stelle Euch meinen Bräutigam vor, Herrn — Ach! Ich weiß nicht einmal Deinen Vatersnamen, Ernst —“

Der Graf und die Gräfin sind erstaunt näher getreten; ein Blick des Verständnisses juckt über ihre Gesichter.

Da nimmt der Graf die Rechte des jungen Mannes aus der Hand seiner Tochter und spricht:

„Mein Kind, Du weißt nicht einmal den Namen Deines Bräutigams? Nun Dein alter Vater sagt ihn Dir: Urmarme Deinen Vater Ernst, Baron Gaudier, ehemals Lieutenant der Linie und jetzt — Kunsttreiter!“ jubelte Eugenie und fliegt an den Hals des Geliebten.

— Mostar (Bosnien), Auf der Bärenjagd. Von einer in unserer Umgebung abgehaltenen, an aufregungsvollen Szenen reichen Bärenjagd, an welcher u. a. Erzherzog Leopold Salvator theilnahm, berichtet die „Bos. Post“ unterm 4. ds.:

„Kaum daß der Trieb begonnen hatte, zeigte sich eine mächtige Bärin, die direct auf den Erzherzog zusam. Der Erzherzog feuerte und traf das Thier in den Hals. Trotz der tödtlichen Verletzung drang die Bärin weiter gegen den Erzherzog vor; dieser feuerte nochmals und traf das Thier wieder, es fiel aber noch nicht, sondern wendete sich plötzlich gegen den Regimentsarzt, Dr. Cervick, der sofort einen wohlgezielten Schuß abgab. Die Bärin stieß ein furchtbares Gebrüll aus und stürzte mit mächtigen Springen auf Dr. Cervick los. Dieser wollte ein zweitesmal feuern, allein das Gewehr versagte, und so riß Dr. Cervick seinen Standhauer von der Seite und erwartete den Angriff des wüthenden Thieres. Die Situation war außerordentlich kritisch. Allein im letzten Moment schien das Thier durch das Blinken der Waffe erschreckt zu werden und wendete sich. Erzherzog Leopold hatte unterdessen wieder geladen und streifte nacheinander, den Regimentsarzt aus seiner kritischen Lage befreiend, die Bärin mit einem nochmaligen Schusse zu Boden. Ein selbstsames Abenteuer hatte ein anderer Jagdtheilnehmer, Professor Pichler. Er schoß eine junge Bärin an, die sich nach dem Schusse sofort auf ihn stürzte. Der zweite Schuß versagte Prof. Pichler, und ehe er noch andere Vorbereitungsmaßregeln treffen konnte, hatte ihn die Bärin attackirt. Beide — die Bärin und Professor Pichler, stürzen einen Abhang hinab; unten angelangt schien sich das Thier zu besinnen, es erhob sich rasch und eilte ins nahe Dickicht in dem es verschwand. Herr Prof. Pichler hat bei der Affaire einige Contusionen und einen Biß am rechten Unterarm erlitten.“

Emil Voelcker.

Händler in

MOEBEL!

Haltet beständig an Hand eine große und billige Auswahl von Möbeln aller Art!

Alle Möbel für Küche bis zum Parterre sind bei mir zu den billigsten Preisen zu bekommen.

Alle Reparaturen werden prompt von erfahrenen Schreibern ausgeführt.

Alle Möbel werden frei ins Haus geliefert.

The INTERNATIONAL ROUTE

SHORTEST, QUICKEST AND BEST ROUTE I & G N R R Co. TO THE NORTH & EAST

THE DIRECT ROUTE TO MEXICO VIA LAREDO.

FULLMAN BUFFET SLEEPERS BETWEEN

SAN ANTONIO ST. LOUIS

SAN ANTONIO and KANSAS CITY.

SAN ANTONIO and FT. WORTH via Hearne WITHOUT CHANGE.

Trains bound north, leave New Braunfels 6.09 a.m., 10.41 a.m. and 10.06 p.m.

Trains bound south, leave New Braunfels 6.52 a.m., 2.45 p.m. and 9.05 p.m.

T. CLARK, Ticket Agent, New Braunfels.

D. J. PRICE, G. P. & F. A. L. TRICE, Gen'l. Supt. Palestine, Texas.

WILH. LUDWIG, JR.

neben der Post-Office.

Großer Vorrath und beste Auswahl in feinen Weinen, alten Whiskys, Cigarren und Tabaken.

Stets kellerfrisches Lagerbier an Zapf.

The HUGO & SCHMELTZER Co.

WHOLESALE GROCERS.

San Antonio, Texas.

Alleinige Agenten des berühmten Flaschenbieres von Jos. Schütz & Co. Der Whiskies von Roffham, Gentry & Co. und „Delle of Bourbon“ Co. Dannenmiller's gebrannten Cordova-Kaffees; der Stadelberg's Raphael, D. Hirsch & Co's. Nephtho, Kohlberg Bros. International, und Reynolds, Rogers & Sby Cigarren. Stafford's Mineralwasser, kurirt alle Nervenkrankheiten. Ausgezeichnet für Wirtschaften und Tischgebrauch.

Hay Presses.

'SIIIM PUIM

Pumping Jacks.

Well Drilling Machines.

ALAMO IRON WORKS,

SAN ANTONIO, TEXAS.

F. SIMONS SALOON.

Süd-Ecke des Marktplatzes. Neu Braunfels, Texas.

Die Besten Getränke und Cigarren stets an Hand, und kellerfrisches Bier an Zapf.

Feine Whiskies werden per Quart und Gallone billig verkauft.

Karte.

Behandlung chronischer Krankheiten zu Hause. Man adresire Dr. Lucien Deatbers. Davenport. Comal Co. Texas.

Zahnarzt

Dr. E. S. Scheble ist in Ludwig's Hotel und bietet seine Dienste als Zahnarzt an. Er berechnet für die nächsten 10 Tage folgende Preise: Amalgam, Zinn, Zink, Guttapercha und weiße Füllung 50 Cts. Zahnziehen 50 Cts., Goldfüllung von \$1 aufwärts. Goldkrone \$5.00. Sprecht vor in Ludwig's Hotel.

Geschriebene Garantie.

Carl Bracht, Haus- & Schildermaler

wohnhaft gegenüber Galle's Bldg. J Smith's Shop, empfiehlt sich dem geehrten Publikum zu allen in sein Fach schlagenden Arbeiten.

J. SERDINKO.

Photograph.

Große Bilder so gut und billig wie irgendwo.

Billig

zu kaufen oder zu mieten ist der früber G. Wagener Wohnplatz gegenüber Wm. Schmidt in der Seguin Straße. Günstige Bedingungen und niedrige Zinsen.

M. G. Michaelis, Kyle, Texas. oder Alfred Homann, New Braunfels, Tex.

J. D. GUINN.

Law, Land & Collecting

--- AGENT. ---

DR. J. W. COMBS.

Zahnarzt.

Schmerzlose Behandlung. Mäßige Preise. Stets in der Office über Fowler's Apotheke.

Neu Braunfels, Texas.

Neu-Braunfelder Zeitung.
 New Braunfels, Texas.
 Herausgegeben von der
Neu-Braunfelder Zeitung Publishing Co.
 Eugen Kailer, Redacteur.

Die „Neu-Braunfelder Zeitung“ erscheint jeden Donnerstag und kostet \$2.50 pro Jahr bei Vorauszahlung. Nach Deutschland \$3.00.

Candidaten-Anzeigen.

Den geehrten Wählern des 21. senatorischen Districts empfehle ich mich als Candidat für das Amt eines Staats-Senators zur Wiederwahl und unterwerfe mich den Beschlüssen der demokratischen Convention.

N. V. Dibrrell.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County-Richters zur Wiederwahl.

N. D. Giesecke.

Dem aufrichtigen Wunsche meiner Freunde und Bekannten nachkommend, erlaube ich mir hiermit, in der kommenden County-Wahl, welche im November 1898 stattfindet, mich nochmals als Candidat für das Sheriff-Amt von Comal County zu bewerben.

Peter Nowotny.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Sheriff und Tax-Collector Amt zur Wiederwahl.

Julius W. Palm.

Den geehrten Wählern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County-Schiffers.

Joseph E. Ruhn.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County-Schiffers.

Adolph Reinartz.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County-Schiffers.

Carl Mittendorf, sen.

Den geehrten Bürgern von Comal County empfehle ich mich als Candidat für das Amt des County-Schiffers.

Moritz Bose.

Die demokratische Convention der Delegaten zur Nomination zweier Repräsentanten für die Counties Comal, Gillespie, Blanco und Hans findet am 27. Juni in Hildrethsburg statt.

Vom Kriegsschauplatz.

Admiral Sampson's Geschwader bombardierte am 31. Mai mit schwerem Geschütz die Hafen-Horsts von Santiago de Cuba. Wie groß der Schaden ist, welchen die Horsts Morro, La Jacapa und Punta Gorda während des fünfändigen Bombardements litten, wurde nicht berichtet.

Es ist jetzt festgestellt, daß sich der spanische Admiral Cervera mit seiner Flotte im Hafen von Santiago befindet. Mit der Einschiffung unserer Truppen nach Cuba ist heute begonnen worden. Es heißt, die Truppen sollen bei Santiago gelandet werden und diese Stadt von der Land- und See-Seite zugleich angegriffen werden. Auch die Insel Porto Rico soll eingenommen werden.

Knownothingthum in diesem Krieg.

Der Krieg trug dazu bei, daß das Abgeordnetenhaus in Washington die Lodge-Bill des Senats wenigstens für die diesmalige Session laß stellen; er wirkte also in diesem wichtigen Falle gegen den Knownothingismus. Doch gerade betreffs des Krieges selbst tritt jetzt da und dort das abscheuliche nationalistische Bestreben zu Tage, Eingewanderte, und seien sie noch so tüchtig, aus dem Heere fern zu halten. Wir hören von irgendwelchen Deutschen im besten Alter, die als vorzüglich untauglich zurückgewiesen wurden, darunter einer, der aus der deutschen Kriegsmarine diene und dem, als er sich darauf berief, der mehr als sonst erbare Befehl über, daß dies Dienstjeil im Ausland nicht ein Hinderniß als ein Vortheil für ihn sei.

Als in den ersten Anfängen des jetzigen Krieges Heer noch völlig kriegsfähige Veteranen aus den Heeren Deutschlands sich erboten, ein Regiment zu bilden, erhielten sie von einem höheren Offizier den Befehl: Man wolle keine Obersten, Capitaine u. s. w.; man brauche ausschließlich junge Leute von 18 bis zu 25 Jahren, davon habe man zwei Millionen und zwar

In diesem Land geborene. Und hauptsächlich wolle man Seeleute.

So unverkennbar nationalistisch wäberlich war man denn doch im Bürgerkrieg nicht, selbst nicht in den ersten Kriegsjahren, in denen der Andrang von Freiwilligen über den Bedarf hinausging. Und namentlich an den in Amerika eingebürgerten gebildeten Leuten aus Europa, auch wenn sie nur unregelmäßigen Revolutionstruppen von 1848 und 1849 angehört hatten, war man heilig froh, zumal auch an Offizieren dieser Art. Hatten sie vor ihrer revolutionären Zeit eine höhere militärische Ausbildung draußen genossen, wie Sichel, Wilsch, Schimmelpfennig, und viele andere, dann allerdings um so besser.

Demals herrschte eben der edle, von Grund aus Knownothing-feindliche Geist eines Abraham Lincoln.

Ein besonders auffälliger, ja empörender Fall von Knownothingthum im jetzigen Kriege ist der folgende:

Alphons Balde, herangebildet in der ausgezeichneten Marine-Akademie zu Kiel in der man u. A. auch ganz gut Englisch lernt, hatte es draußen nach und nach zum Lieutenant zur See gedroht und sich als Befehlshaber eines Torpedo-Bootes besonders im schwierigen Torpedodienst Erfahrung und Geschicklichkeit erworben. Vor acht Jahren wanderte er nach Amerika aus; er erlangte hier das Bürgerrecht und war zuletzt journalistisch in Detroit in fähiger Weise thätig. Da kam man in Detroit auf dem sehr richtigen Gedanken, daß ein solcher Mann während des jetzigen Krieges auf die amerikanische Flotte geböre.

Der Michigoner Bundes Senator McMillan, der in Detroit wohnt, der Detroitter Nationalabgeordnete Corliss, die Flotten-Reserve von Michigan empfahlen ihn für eine Lieutenantstelle in der Flotte auf Kriegszeit. Bereit, auf seine gesicherte, journalistische Stellung zu verzichten, begab sich Herr Balde nach Washington, um das Examen zu machen. Wie körperlich so wurde er geistig und fachmännisch durchaus tüchtig befunden. Die Prüfungsbehörde erkannte dies in ihrem Besondere, lobt das Wissen Balde's, entschied aber dennoch gegen seine Ernennung zum Lieutenant zur See — weil er das Englische zwar richtig, aber mit deutschem Accent spreche.

Eine solche nationalistische Beschränkung über Bescheid geht denn doch über's Besinnliche.

Was würde dazu der edle Washingtoner sagen, welcher den Deutschen Steuben, ohgleich der damals noch beinahe kein Wort Englisch verstand, zum Lehremeister und Organisator seiner Truppen machte! Was würde der edle Lincoln dazu sagen, der mit Freuden so vielen tüchtigen deutschen Offizieren, deren Englisch noch sehr mangelhaft war, zu Stellen im amerikanischen Freiwilligenheere verhalf und der einem adeligen deutschen Offizier, welcher in einer Audienz in einem stark deutsch angehauchten Englisch auch auf seinen Adel hinwies, die prächtige Antwort gab: „Daß Sie ein deutscher Offizier waren, das wird Ihnen bei uns nützen; und daß Sie ein Adeliger sind, wird Ihnen nichts schaden.“

Wilsch, von dem auch jeder kundige Englisch-Amerikaner zugeht, daß er einer der besten Generale des Bürgerkrieges war und der namentlich auch vom jetzigen Präsidenten McKinley kurz vor der letzten Präsidentenwahl öffentlich als solcher gepriesen wurde, kommandierte sein deutsch-amerikanisches Regiment nach Texas. Nach Übernahme größerer gemischter Kommando's bediente er sich natürlich der englischen Sprache mit deutschem Accent, und in einer englischen Anrede in Kriege sprach er von „chickeneyes“, bis zu denen hinunter vom Wirtel des Kopfes an der Mäusstrasse und sauber sein mußte. Im Eifer der Rede vergaß er, daß Hühneraugen auf Englisch „corn“ heißt und überlegte den plastischen deutschen Ausdruck wörtlich. Selbst bei den Stockamerikanern unter seinen Soldaten schädeten ihm aber deraartige Juwelen vorkommende Verhöfe wider die englische Sprache nicht im mindesten; denn alle wußten, daß er als Offizier niemals einen Schnipser beging und daß er jeder Zell ein General und ein Held war.

Was den jetzigen Krieg betrifft, so sollten selbst die ärgsten Nationalisten nicht die Thatsache vergessen, daß der größere Theil der Besatzung der „Maine“ aus nicht in Amerika Geborenen bestand und daß in dem jetztigen englischen Dampfschiffbau derjenige Engländer verantwortlich zu machen. Aber mit dem lieben, lieben John Bull ist's ganz was Anderes!

Wenn es wahr ist, was eine Madriker Depesche sagt, daß Spanien lieber Cuba als die Philippinen aufgeben würde, weil die letzteren noch Ausbeutungsgelände bieten und das erster nicht — dann sollte man sich dort beeilen, um den Frieden zu bitten. Cuba ist verloren auf jeden

Verdienst Bringt

Das ist gerade die Wahrheit in Betreff von Hood's Sarsaparilla. Wir wissen das es Verdienst besitzt weil es kurirt, nicht ein oder zweimal oder hundert Mal, sondern in tausend und abertausend Fällen.

Wir wissen das es unbedingt, dauernd kurirt, nachdem alles Andere vollkommen geteilt hat. Wir wiederholen

Hood's Sarsaparilla

ist die beste, in der That — die einzige wahre blutreinigende Medizin. Nur von C. F. Hood & Co., Lowell, Mass., präparirt. \$1; sechs für \$5.

Hood's Pillen kuriren Uebelkeit, Unverdaulichkeit, Gallenleiden. 25 cents. Bei allen Droguisten.

an Knownothing's und der Knownothing-geist gefiel sich darin, die Schuld an großen Unglücksfällen (z. B. Cancellarios'riske) in ungerechtester Weise „ Fremden“ in die Schuhe zu schieben. Aber die damalige Regierung war rein von allem Nationalismus. Möge die jetzige dem edlen Beispiel der damaligen folgen!

Als. Ets. Ztg.

Hood's Sarsaparilla

Schamlose Lügen und Behauptungen gegen Deutschland.

Das verächtliche gelbe „Journal“ in New York lästete kürzlich folgendes auf:

Der deutsche Consul in Manila, Dr. Kreuzer, habe dem amerikanischen Admiral Dewey auf dessen Weigerung, die Landung von Provisionen von deutschen Schiffen zu gestatten, gedroht, er werde die Landung unter dem Schutze der deutschen Kreuzer erzwingen. Admiral Dewey habe ihm darauf erwidert, er würde auf die deutschen Kriegsschiffe schießen, wenn diese sich einmischen.

Die gelbe Canaille in New York leg noch hinzu: Die Deutschen in Manila seien äußerst freundlich zu den Spaniern und halten täglich Conferenzen mit ihnen, sie erwarten bei der schließlichen Theilung der spanischen Besitzungen im Osten die Karolinen zu bekommen, die Spanier erwarten Hilfe von Deutschland.

Die offiziöse Berliner „Post“ erwidert nun, daß an diesen Geschichten kein wahres Wort sei. Im Gegentheil! Es herrscht das freundlichste Verhältnis zwischen Dr. Kreuzer und Admiral Dewey, wie auch zwischen den Offizieren der beiden deutschen vor Manila liegenden Kreuzer, „Cormoran“ und „Jrene“ und denen der amerikanischen Kriegsschiffe. Ein Zerwürfniß irgend einer Art hat nicht stattgefunden, die Nachricht von einem solchen ist vollständig aus der Luft gegriffen.

Ferner: die von gelben Hegeblättern hierzulande aufgeworfene Frage, warum neulich das deutsche Kriegsschiff „Beier“ bei seiner Fahrt nach Havana das amerikanische Blockade-Geschwader nicht salutirt habe, wird von draußen sehr häufig so beantwortet: Da kein Schiff des amerikanischen Geschwaders die Admiralitätsflagge geblü hätte, so konnte nach dem Salut-Reglement der „Beier“ auch keinen Salut abgeben, indem dieser nur dem im Range höheren Seeroffizier oder beim Einlaufen in den Hafen der Landesflagge erwiehen wird. Der „Beier“ hat also ganz reglementmäßig bekommen.

Nicht schön und noch weniger klug ist es allerdings, daß der Norddeutsche Lloyd kürzlich seinen Dampfer „Hanoi“, (auf Umwegen) an Spanien veräußert hat. Doch gerade so schlecht hat sich so eben wieder eine englische Schiffgesellschaft benommen. Spanischen Agenten in London ist es gelungen, von der englischen „Pennyantar u. Oriental Steamship Company“ den Dampfer „Yavana“ zu erwerben, der in einen spanischen Hilfskreuzer umgewandelt werden soll. Bei dem Kaufgeschäft wurde das in solchen Fällen übliche Verfahren angewandt. Der Dampfer wurde nach Antwerpen verkauft und hißt dort die belgische Flagge, worauf Spanien ihn käuflich an sich brachte.

Wenn jetzt amerikanische Blätter Deutschland nur den Schwager des kriegsverantwortlichen machen wollen, so sollten sie ja nicht vergessen, für den Schwager der jetztigen englischen Dampfschiffbau-Gesellschaft Engländer verantwortlich zu machen. Aber mit dem lieben, lieben John Bull ist's ganz was Anderes!

Wenn es wahr ist, was eine Madriker Depesche sagt, daß Spanien lieber Cuba als die Philippinen aufgeben würde, weil die letzteren noch Ausbeutungsgelände bieten und das erster nicht — dann sollte man sich dort beeilen, um den Frieden zu bitten. Cuba ist verloren auf jeden

KRIEG! KRIEG! KRIEG!

Nicht allein mit Spanien, auf Cuba und den Philippinen, sondern in Sklennars Putz- und Mode-Geschäft

Alle Waaren unter Kostpreis.

Jeder wundert sich, wie billig Kleiderstoffe, Besätze, alle Arten Hüte u. s. w. verkauft werden.

Schuhe sind ganz besonders billig, da das Lager geräumt werden muß, um Platz zu machen.

Alles was die Mode erfordert, kauft man am besten und billigsten auch in

SKLENNARS PUTZ-GESCHÄFT.

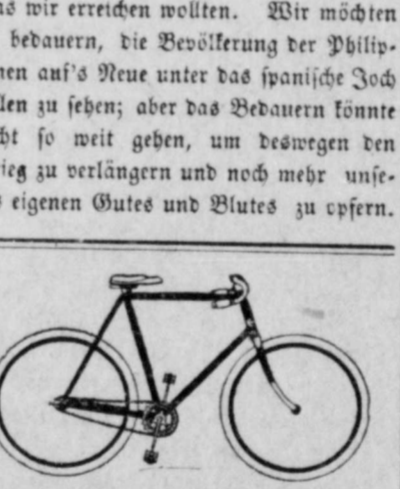


Wenn ihr modern gekleidet gehen und gute Anzüge billig kaufen wollt, so kommt zu uns. Anzüge von \$6 aufwärts. Röcke mit Westen von \$2.50 aufwärts. Hüfen von \$2 aufwärts. Wir kleiden Euch von Kopf bis zu Fuß für weniger Geld als irgend Jemand anders.

HENNE & TOLLE.

Fall; aber die Philippinen und vielleicht auch Porto Rico könnten noch grettert werden, wenn Spanien jetzt ohne weiteren Aufschieb zum Verzicht auf Cuba sich bereit erklärt. Die Ger. Staaten hätten damit alles erlangt, was für sie der Zweck des Krieges war, und sie würden den Frieden unter solchen Umständen kaum verweigern können, falls sie nicht in den Verdacht kommen wollten, daß es ihnen doch trotz aller gegentheiliger Behauptung um Eroberungen zu thun gewesen.

Ist Cuba frei, so haben wir erreicht, was wir erreichen wollten. Wir möchten es bedauern, die Bevölkerung der Philippinen auf's Neue unter das spanische Joch fallen zu sehen; aber das Bedauern könnte nicht so weit gehen, um deswegen den Krieg zu verlängern und noch mehr unseres eigenen Gutes und Blutes zu opfern.



An die Farmer!

Da wir bemerken, daß in der letzten Zeit viele Zweiräder auf dem Lande gekauft und daß die Mehrzahl derselben direkt von nördlichen Geschäften bestellt werden, so wünschen wir etwaige Käufer darauf aufmerksam zu machen, daß wir immer eine große Auswahl von Bicycles an Hand haben und stets ebenso billig und unter gleicher Garantie wie irgend eine der nördlichen Geschäften verkaufen. Unser Preis von \$30.00 für ein 1898 Model Rad, mit allen neuen Verbesserungen und unter einjähriger Garantie verkauft, kann nicht übertroffen werden. Wir erlauben diejenigen, welche ein Zweirad zu bestellen beabsichtigen, erst bei uns vorzusprechen und sich überzeugen zu lassen, daß es vortheilhafter ist, von uns zu kaufen, als direkt zu bestellen. Jemem soeben dankt, welche durch und bezogen, den Vorzügen, Ehre für ihre Räder hier bekommen zu können, strotzt darum zu schreiben und wochentlang darauf warten zu müssen.



Ausverkauf!

L. A. Hoffmann
 Putz- und Mode-Geschäft,
 in der San Antonio Straße.
**Alle Sommer Kleiderstoffe,
 Damen und Kinder Hüte
 Kinder Mädchen,
 Corsets, Handschuhe, Strümpfe,
 Sonnenschirme, Fächer,
 Spitzen und Stickereien,
 werden zu Kostpreisen für Ausverkauf.**

Alle, die etwas derartiges brauchen, sollten sich mit den Ausverkaufs-Preisen bekannt machen, ehe sie anderswo kaufen, da diese Waaren unter jeder Bedingung ausverkauft werden und die Preise darnach sind.

WM. GERLICH, Machinist.



Nachtdienst.

Novellette von Arthur Zapp.

Neuenhagen! In einem Coupe dritter Klasse wurde das Fenster geöffnet und ein ängstliches Mädchengesicht schaute heraus. „Sind wir noch nicht bald in Erfner?“ fragte sie, als der Zugführer eben an ihrem Coupe vorbeigegangen war.

Fuß folgende eintreten. Es war ja eigentlich gegen das Reglement. Aber schließlich handelte es sich ja nur um ein paar Stunden und man war eben nicht nur Beamter, sondern auch Mensch.

Er, ihr noch einmal freundlich zunicke, aus dem Zimmer hinaus. Als der Bahnassistent ein Viertelstunden darauf wieder das Bureau betrat, fand er seinen Gast auf dem Sopha sitzend.

„Zu früh beginnen die Vergnügungen des Frühlings mit übergroßen Anstrengungen und plötzlicher Abkühlung, dann sind Eisheit der Glieder eine böse Folge.“

Advertisement for St. Jakob's Oel (St. Jakob's Oil) and Louis Henne's Pearl Beer. Includes text: 'Zu früh beginnen die Vergnügungen des Frühlings...', 'Rheumatismus', 'Die besten und billigsten Pflanzler und Cultivatoren', 'LOUIS HENNE', 'Die Perle von Texas', 'Größte Brauerei südlich von St. Louis', 'Lektjährige Verkäufe 150,000 Maß mehr als irgend eine Brauerei im Süden', 'PEARL BEER', 'San Antonio Brewing Assn', 'Ein durchaus einheimisches Institut', 'Sammliche Aktien in Händen von San Antonio Bürgern', 'Robert Krause Agent für Neu Braunsfeld und Umgegend', 'HEILIG'S SALOON', 'Gegenüber dem Passanger Depot', 'Neu Braunsfeld', 'Feine Whiskey's, Weine u. s. w.', 'Beste Auswahl in Cigarren, Tabaken und Pfeifen', 'Stets kellerfrisch's Bier an Zapf', 'Billard', 'Billard'.

ten, wie wohl mir zu Muthe ist! Ich bin ja so glücklich, daß ich Ihnen einen kleinen Dienst erweisen kann.

Er hörte das tiefe Athmen des jungen Mädchens. Dann eine Bewegung. Sie hatte sich wieder nach der Wand herumgewandt. Ein paar Minuten verstrichen. Er lauschte, den Kopf in die Hand gestützt.

Sie machte eine Bewegung, als wollte sie sich aufrichten. Aber schnell war er an ihrer Seite und drückte sie sanft an der Schulter zurück.

Mit einem jähren Auck richtete sie sich in die Höhe. Ihre Augen blinzelten. Pflöchlich sah er nach der Uhr, seine Stirn legte sich in Falten.

„Hün! Uhr zwanzig!“ murmelte er und sah sie mit einem langen Blick an, den sie nicht aushalten konnte.

„Ich hole Ihnen die Fahrkarte“, sagte er und ließ einen Seufzer hören.

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

Er schämte sich vor sich selber und er sah, wie brennende Bluth auf seiner

Wangen aufschlag. Hatig trat er von dem Sopha weg, so dattig, daß er an den Stuhl, der vor dem Tisch stand, anstieß. Erschrocken blieb er stehen und borchte mit angehaltenem Athem.

„Ich habe mich wieder der Wand herumgewandt. Ein paar Minuten verstrichen. Er lauschte, den Kopf in die Hand gestützt.“

Sie machte eine Bewegung, als wollte sie sich aufrichten. Aber schnell war er an ihrer Seite und drückte sie sanft an der Schulter zurück.

Mit einem jähren Auck richtete sie sich in die Höhe. Ihre Augen blinzelten. Pflöchlich sah er nach der Uhr, seine Stirn legte sich in Falten.

„Hün! Uhr zwanzig!“ murmelte er und sah sie mit einem langen Blick an, den sie nicht aushalten konnte.

„Ich hole Ihnen die Fahrkarte“, sagte er und ließ einen Seufzer hören.

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

Er schämte sich vor sich selber und er sah, wie brennende Bluth auf seiner

Wangen aufschlag. Hatig trat er von dem Sopha weg, so dattig, daß er an den Stuhl, der vor dem Tisch stand, anstieß. Erschrocken blieb er stehen und borchte mit angehaltenem Athem.

„Ich habe mich wieder der Wand herumgewandt. Ein paar Minuten verstrichen. Er lauschte, den Kopf in die Hand gestützt.“

Sie machte eine Bewegung, als wollte sie sich aufrichten. Aber schnell war er an ihrer Seite und drückte sie sanft an der Schulter zurück.

Mit einem jähren Auck richtete sie sich in die Höhe. Ihre Augen blinzelten. Pflöchlich sah er nach der Uhr, seine Stirn legte sich in Falten.

„Hün! Uhr zwanzig!“ murmelte er und sah sie mit einem langen Blick an, den sie nicht aushalten konnte.

„Ich hole Ihnen die Fahrkarte“, sagte er und ließ einen Seufzer hören.

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

Er schämte sich vor sich selber und er sah, wie brennende Bluth auf seiner

Wangen aufschlag. Hatig trat er von dem Sopha weg, so dattig, daß er an den Stuhl, der vor dem Tisch stand, anstieß. Erschrocken blieb er stehen und borchte mit angehaltenem Athem.

„Ich habe mich wieder der Wand herumgewandt. Ein paar Minuten verstrichen. Er lauschte, den Kopf in die Hand gestützt.“

Sie machte eine Bewegung, als wollte sie sich aufrichten. Aber schnell war er an ihrer Seite und drückte sie sanft an der Schulter zurück.

Mit einem jähren Auck richtete sie sich in die Höhe. Ihre Augen blinzelten. Pflöchlich sah er nach der Uhr, seine Stirn legte sich in Falten.

„Hün! Uhr zwanzig!“ murmelte er und sah sie mit einem langen Blick an, den sie nicht aushalten konnte.

„Ich hole Ihnen die Fahrkarte“, sagte er und ließ einen Seufzer hören.

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

Er schämte sich vor sich selber und er sah, wie brennende Bluth auf seiner

Wangen aufschlag. Hatig trat er von dem Sopha weg, so dattig, daß er an den Stuhl, der vor dem Tisch stand, anstieß. Erschrocken blieb er stehen und borchte mit angehaltenem Athem.

„Ich habe mich wieder der Wand herumgewandt. Ein paar Minuten verstrichen. Er lauschte, den Kopf in die Hand gestützt.“

Sie machte eine Bewegung, als wollte sie sich aufrichten. Aber schnell war er an ihrer Seite und drückte sie sanft an der Schulter zurück.

Mit einem jähren Auck richtete sie sich in die Höhe. Ihre Augen blinzelten. Pflöchlich sah er nach der Uhr, seine Stirn legte sich in Falten.

„Hün! Uhr zwanzig!“ murmelte er und sah sie mit einem langen Blick an, den sie nicht aushalten konnte.

„Ich hole Ihnen die Fahrkarte“, sagte er und ließ einen Seufzer hören.

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

Er schämte sich vor sich selber und er sah, wie brennende Bluth auf seiner

Wangen aufschlag. Hatig trat er von dem Sopha weg, so dattig, daß er an den Stuhl, der vor dem Tisch stand, anstieß. Erschrocken blieb er stehen und borchte mit angehaltenem Athem.

„Ich habe mich wieder der Wand herumgewandt. Ein paar Minuten verstrichen. Er lauschte, den Kopf in die Hand gestützt.“

Sie machte eine Bewegung, als wollte sie sich aufrichten. Aber schnell war er an ihrer Seite und drückte sie sanft an der Schulter zurück.

Mit einem jähren Auck richtete sie sich in die Höhe. Ihre Augen blinzelten. Pflöchlich sah er nach der Uhr, seine Stirn legte sich in Falten.

„Hün! Uhr zwanzig!“ murmelte er und sah sie mit einem langen Blick an, den sie nicht aushalten konnte.

„Ich hole Ihnen die Fahrkarte“, sagte er und ließ einen Seufzer hören.

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

„Das ist allerdings fürchtbar“, sagte er. „Wenn ich Ihnen nun keinen Credit geben würde! Aber na, auf Ihr ehrliches Gesicht bin ich doch wohl mal wagen.“

Er schämte sich vor sich selber und er sah, wie brennende Bluth auf seiner

Sie fallen nicht aus der Rolle. Washington, D. C., 26. Mai. Die puritanischen Fanatiker machen sich selbst in Kriegesernte bemerkbar.

Das Hausmittel ist „Hunt's Lightning Oil“. Alles Weh und Schmerzen als gebillt. Zufriedenheit oder das Geld zurück.

Der Dank des Kaisers. Das deutsche Schiff „Schiffwerft“ befand sich am 6. März d. J. in größter Noth auf hoher See.

Der preussische Cultusminister giebt im „Reichsanzeiger“ bekannt: Das Preisausgeschrieben auf die Hochzeitsmedaille hatrige Vertheilung erfahren, 87 Entwürfe sind eingegangen.

Zu verkaufen. 6000 Ader seines schwarzen welliges und schwarz-sauberes Meeresland in Säulen von 100 Ader und mehr eintheilen.

Die Germania Halle. 50 YEARS' EXPERIENCE. PATENTS. TRADE MARKS, DESIGNS, COPYRIGHTS &c.

Die Leber macht Leute gesund. Wenn die Leber träge ist, so sind alle Organe angegriffen. Wir leiden an Fieber, Unverdaulichkeit, Kopfschwe, Rücken-

War ihr nicht patriotisch genug. New York, 25. Mai. Joseph Arnold war ein glühender Vaterlandsvertheidiger und hatte sich als Freiwilliger beim 8. Regiment anwerben lassen, das vor einiger Zeit nach Preiskill beordert wurde.

Arnold's Mangel an Begeisterung für das Waffenhandwerk misfiel seiner Hattie beratt, daß sie ihm gar nicht antwortete. Darüber beunruhigt, nahm Arnold schließlich Urlaub, kam nach New York, suchte Hattie auf und mußte hören, sie glaube gar nicht, daß ihn die Liebe zurückzubringen habe.

Aus Porto wird berichtet: Die Geheine Vasco de Gama's wurden von Barreiro nach dem Hafen von Lissabon übergeführt. Die im Hafen befindlichen Kriegsschiffe salutarieren.

PHOENIX SALOON. Gottlieb Overkamp, Eigenthümer. Die besten Weine, Liquöre und Cigarren. Lagerbier stets kellerfrisch an Zapf. Wm. SCHMIDT, Händler in allen Sorten von Farmgeräthschaften.

Wahrwort eines der bedeutendsten Englisch-Amerikaner für's Deutsche.

John Lancaster Spalding stammt aus einer alten echt englisch-amerikanischen Familie Kentucks und ist stolz darauf, ein Amerikaner zu sein. Doch er fühlt und weiß auch, daß das wahre Amerikanertum kein einseitig nationales oder gar englisches oder angelsächsisches sein darf. Darum tritt er mutig und verständnisvoll ein für die Rechte der verschiedenen Nationalitäten aus denen die amerikanische Gesamtnation besteht. Und zum Glücke befindet er sich in einer Stellung, in welcher er seinen gerechten und edlen Grundgedanken stets großen Nachdruck zu verleihen vermag. Er ist ja der Bischof einer der bedeutendsten katholischen Diözesen Amerikas, der von Peoria. Neben seinem großen kirchlichen und allgemeinen Wissen besitzt er auch eine seltene Sprachkenntnis, die ihn befähigt, das innere Wesen der verschiedensten Kulturvölker zu verstehen. Neben seiner englischen Muttersprache und den alten Sprachen Latein, Griechisch und Hebräisch beherrscht er vollkommen das Deutsche, Französische und Italienische. Sein tiefes Verständnis des Deutschen erwies er auch durch die vor einigen Jahren erschienenen und damals von uns besprochene Uebersetzung seiner Dichtungen in's Englische.

Ebenso gerecht und edel wie in Bezug auf Nationalitäten denkt er in Bezug auf rein soziale Fragen. So zählte er in einer Rede, welche er hier nach dem Tode des Sozialisers Henry George hielt, dem lauterem und menschenfreundlichen Streben dieses geistvollen Mannes warme Anerkennung; und wenn in George's Einleitungsreden zu verfallen, begünstigt er eine gerechtere Auslegung der Gegensätze zwischen Großkapitalismus und Arbeit.

Vaterliche Gerechtigkeit und genaues Verständnis des Deutschen zugleich machen ihn zu einem der werthvollsten Verteidiger und Beschützer des guten Rechtes zunächst seiner deutsch-amerikanischen Glaubensgenossen innerhalb ihrer Kreise wie außerhalb derselben, und besonders auch ihrer Muttersprache und ihrer deutschen Schulen. Aber diese seine hochberühmte Tätigkeit, dem Nationalismus gegenüber, kommt allen Deutschen dieses Landes zu gute, und sie alle schäuden dem freisinnigen Manne Dank und Verehrung.

So recht bewies Bischof Spalding seine treue und werthvolle Liebe für's Deutschland auch wieder auf dem neuesten Weltkongress der Katholikentage zu Peru. Unter die Hauptgeschehnisse daselbst und auch über Spalding's Beteiligung ist bereits telegraphisch in der Illinois Staatszeitung berichtet worden. Aber die dortige Spalding'sche Rede erscheint so wichtig für das Gesamtdeutschthum des Landes daß es unsere Pflicht ist, ihre Haupttheile ausführlicher zu erörtern.

Bischof Spalding, der auch in öffentlicher Rede ein vortreffliches Deutsch spricht hielt seine Rede in Peru englisch, um sein überschwengliches Eintreten für das Deutsche auch den Englisch-Amerikanern wieder offenkundig zu machen. Aber den Deutschen gebührt und gebietet es, daß sie das gewaltige Mahnwort eines der bedeutendsten Englisch-Amerikaner für's Deutsche deutsch lesen.

Bischof Spalding war im Eingange seiner Rede einen freundlichen Rückblick auf die ihr vorangegangenen drei deutschen Reden, welche von Herren aus Chicago gehalten worden waren, und knüpfte daran hauptsächlich folgende Bemerkungen:

„Herr Dreder, der ergrautete Lehrer, sprach über die Nothwendigkeit der Religion als Unterlage einer guten Erziehung. Ich billige jedes Wort. Die deutschen Katholiken in Amerika haben und gelehrt, daß es leicht ist — vielen anderen Katholiken fällt es schwer —, Pfarrschulen mit der Muttersprache und mit der englischen zugleich, selbst in den kleinsten Gemeinden, zu gründen. Herr Kenel, ein geborener Amerikaner, Sohn deutscher Eltern, sprach ein so klaffendes Deutsch, daß es ein Entzücken war, ihm zuzuhören. Sein Thema, „Der moderne Journalismus“, war zeitgemäß. Wir sind verantwortlich für Das, was wir lesen, gerade so, wie wir verantwortlich sind für Das, was wir denken, reden und thun. Es hat mich auch gefreut, daß Herr Benz, der dritte Redner, eintrat für die Rechte der Muttersprache. Ich bin feiner von denen, die engberzig eine andere Sprache neben der englischen nicht dulden wollen. Die Regier der Ver. Staaten zählen 7 bis 8 Millionen; sie verloren ihre Muttersprache bald, weil diese aus Hunderten von Dialekten bestand und keine Geschrift, keine Literatur kein Wachsbum aufzuweisen hatte. Die Schrift wäre es von den Deutschen dieses Landes, ihre Muttersprache preiszuge-

ben, die innig verbunden ist mit der Religion ihres Herzens, mit den Träumen ihrer Kindheit, und deren Literatur zu einem Californien klaffender Reichthümer geworden ist!

„Es thut mir immer herzlich leid, wenn ich wahrnehme, wie ein Deutscher in Amerika sich schämt, deutsch zu sprechen, und dafür sich in schlechtem Englisch ausdrückt, auch wo es gar nicht nöthig ist.“

„Warum soll ich mich überhaupt schämen, Das zu reden, was gut ist, und Das zu thun, von dem mein Inneres sagt, es sei recht. Ich stimme überein mit Herrn Benz, daß Viele, die abgefallen sind, dem Glauben ihrer Väter treu geblieben wären, wenn sie deutsch geblieben wären. Ich finde, daß Leute welche den Glauben und die Sprache ihrer Eltern verleugnen, zu den oberflächlichen Menschen gehören. Denn warum soll der Glaube oder die Muttersprache Euch hindern an einem Erfolge im Leben? Hier in Amerika schaut kein Verständiger auf einen Unterschied in Religion und Sprache, so lange der Mann der seine eigene Sprache und Religion gebraucht, ein Mann von ehrlichem Charakter ist.“

„Und worin besteht ein wahrer Erfolg? Nicht darin, daß man durch Lug und Trug Millionen zusammenscharrt, sondern darin, daß man sich selbst, seiner Religion, seiner Sprache treu bleibt und als charakterfester Ehrenmann seine Stellung im Leben einnimmt.“

Etwas Wissenswertes

Es mag etwas werth sein, zu wissen, daß die allerbeste Medizin, um das zerrüttete Nervensystem gesund zu machen, Electric Bitters ist. Diese Medizin ist nur aus Kräutern, bebt das Centrum der Nerven im Magen, stärkt die Leber und die Nieren und reinigt das Blut. Electric Bitters reizt den Appetit, hilft bei Verdauung und ist anerkannt von Allen, welche es brauchen, als der beste Blutreiniger und Nervenkärter. Versucht es. Verkauf für 50 Cts. und \$1.00 die Flasche. B. E. Woelker, Apotheker.

Die spanische Wirthschaft wird in einem Hamburger Brief der „Allg. Ztg.“ an folgender Thatsache gekennzeichnet: „Da haben die Spanier zwei der herrlichsten Schiffe unserer hamburgischen Marine angekauft, die beiden Schnell-dampfer „Normannia“ und „Columbia“, und nun sie diese haben, wissen sie nichts Rechtes mit ihnen anzufangen. Denn so weit ich sie kenne, braucht es eine geraume Zeit, bis ihre Schiffingenieure sich auch nur mit den Maschinen dieser Schnell-dampfer vertraut gemacht haben werden — wenn es überhaupt so weit kommt. So sagte mir einer unserer erfahreinsten Seebären, und die seither bekannt gewordenen Ereignisse sprechen nicht dafür, daß der Mann mit seiner Schwarzhäuterei im Unrecht ist.“

Ueber Spaniens Wehrkraft schreibt ein Correspondent der „N. Züricher Ztg.“ aus Madrid:

„Ich habe oft genug ausgeführt, daß im Kriegsfall die für den Krieg bestimmten Einrichtungen Spaniens sämtlich versagen würden. Die einen wegen ungenügender Vorbereitung, die anderen wegen mangelnder Organisation, die dritten wegen Unfähigkeit derjenigen, die mit der Führung betraut sind. Die Landarmee, weil sie abgesehen von ihrem ausgezeichneten Menschenmaterial nur den dritten Theil an Menschen und Material zählt, auf welche das Volk und vielleicht auch die Kriegsmarine rechnen und vor allem, weil sie von Offizieren geführt ist, die an Unfähigkeit, Unthätigkeit und Großsprecherei sich nur wenig von den griechischen Offizieren unterscheiden. Die Marine, weil sie tapfer aber ungeschickte Seeleute, und keine Schiffe besitzt; ich komme darauf zurück, weil noch heute in den meisten europäischen Zeitungen fortwährend von den schönen und schweren spanischen Kreuzern „Cardinal Cisneros“, „Cataluna“, „Reina Regente“, „Lepanto“, „Alfonso der Dreizehnte“ u. s. w. die Rede ist: Schiffe, die in der spanischen Marine nicht existiren. Ich habe behauptet, daß jedes schwache amerikanische Handelschiff, wenn auch nicht durch den Angriff, so durch die Verteidigung, durch die List, durch geschickte Anwendung der Taktik und die Seemannskunst und Berwegenheit seines Capitäns, jedem spanischen Panzerschiff überlegen sein muß. Und das alles, nicht weil unter den Vertretern der spanischen Institutionen Mangel an Intelligenz, sondern ein Uebermaß von ganz gewöhnlicher Schulbuch-trägheit herrscht. Sowohl in der Regierung, wie auch in Armee und Marine. Wenn für das größere Publikum die Regierung nicht schon durch ihre stets verfehlten oder sich widersprechenden Maßnahmen, die Armee nicht schon durch den Krieg auf Cuba, wo sie trotz neunfacher Uebermacht drei Jahre lang sich ohne Erfolg schlug, bloß gemacht hat, dann hat dies

bloß die Regierung und der Marine selbst falls mit dem unglücklichen Seegerichte von Manila angefangen.“

H. R. Reed hat schon vor ungefähr einem halben Jahre in einem Aufsatz im „Forum“ sich mit größter Entschiedenheit gegen die Annerions - Politik geäußert. Der Aufsatz führte den Titel „Empire can wait“ — das Weltreich kann warten. Er warnte darin vor den Gefahren, die unserer inneren Entwicklung durch die Einverleibung von Völkern erwachsen müssen, die in den Rahmen unserer politischen Einrichtungen nicht passen, nicht reif dafür sind und kein Verständnis dafür haben. Er hob hervor, daß die Ver. Staaten schon in ihrer jetzigen Verfassung bedenkliche Reime des Zwiespalts in sich tragen. Er erinnerte an die zwischen verschiedenen Landestheilen bestehenden Meinungsverschiedenheiten über den Tarif, die Geldfrage und die Rassenfrage. Glücklicherweise besitze unsere Nation die Möglichkeit, über diese Differenzen hinwegzukommen, aber es könne sicherlich nicht ratsam sein, weitere Reibungspunkte in das nationale Leben einzuführen. Wir sind auch doch ganz gewiß nicht so beschränkt an Bodenraum, daß wir neue Gebiete aufsuchen müßten.

Seiner eigenen Partei zur Warnung hat er in diesen Tagen noch folgende bezeichnenswerthe Aeußerung gelassen:

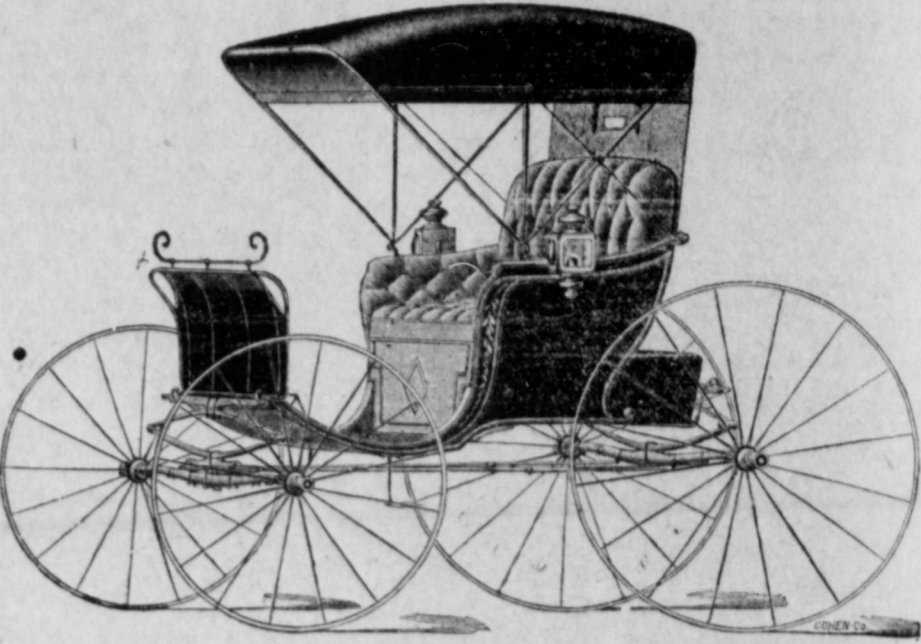
„Die Kriegsnothwendigkeiten sind stets der Deckmantel für Betrügerien und Durchschereien ohne Zahl gewesen und das Volk bewacht die am Ruder befindliche Partei, um zu sehen, wie viele solcher Schwindereien unter diesem Vorwand verbüßt werden. Jetzt die Flotten-Verhältnisse im Stillen Ocean als Entschuldigung zu benutzen, um durch Gesetz zu erreichen, was im Senat in Form eines Vertrages nicht durchzuführen war, würde die Thore öffnen für jede Art der Corruption. Der Congress würde in kurzer Zeit völlig entarten. Ganz abgesehen von moralischen Bedenken oder Verwaltungsfragen, würde dieser Schatzzug sich als verfehlt in politischer Hinsicht erweisen. Die Parole in den kommenden Wahlen würde nicht die früheren Leistungen der republikanischen Partei, oder der schwelende Krieg, oder etwas dergleichen sein, sondern die Annerion und alle damit in Verbindung stehenden Angelegenheiten, und jeder Skandal, den man in Verbindung damit der republikanischen Partei aufhalsen könnte, ob begründet oder nicht, würde an's Licht gezogen und schlimmer dargestellt werden, als er ist.“

In Port Tampa baut man jetzt eine Anzahl von starken Flachbooten, die bei der Landung in Cuba gute Dienste thun sollen und in aller Hast fertig gestellt werden. Bei der Verladung der schweren Geschütze und anderer Kriegesgeräthe in dem theilweise sehr seichten Küstenwasser von Cuba scheinen diese Flachboote fast unentbehrlich, denn die auf den Transportschiffen mitgeführten Pontons oder Schiffbrücken sind an Zahl wohl ebenso wenig genügend, wie an Stärke. Die meisten der Schiffe sind für die Aufnahme des Landungsheeres fit und fertig. Die neuangekommenen, die fast alle noch in der Bai ankern, sollen bereits zweckbereit angekommen sein. Bestimmt läßt sich das nicht feststellen. Die Boote dürfen von Niemandem betreten werden. Unmassen von Proviant und Munition sind in den paar letzten Tagen wieder in Port Tampa angelangt, aber die geringen Betriebsgelegenheiten der Bahn erlauben keine schnelle Verladung.

Krankheiten auf Cuba. Eine Anzahl cubanischer Aerzte versammelten sich dieser Tage im Rothem Kreuz Hospital in New York, um die Wirkung klimatischer Krankheiten auf Cuba zu erörtern. Es waren 18 Cubaner und 12 Amerikaner erschienen; da man sich auch der spanischen Sprache bediente, mußte Dr. Lesser den Dolmetscher machen. Dr. Munoz, Er-Chef des Bürgerhospitals in Havana, führte den Vorsitz, Dr. Sollons, gewesener Stabsarzt in der spanischen Armee, waltete als Sekretär. An der Erörterung beteiligten sich Dr. Morrill vom Hospital zur hl. Jungfrau in Havana Dr. Rivero, Dr. Carbonell und Dr. Lesser. Es wurde festgestellt, daß Nordländer in Cuba viel leichter erkranken, als Südländer. Von den spanischen Soldaten sind volle 75 Prozent erkrankt und, zwar litten volle 75 Prozent der Kranken an Malaria, der Rest an gelbem Fieber, und ein Viertel aller Fälle endete tödtlich. Die Heftigkeit der Erkrankungen änderte sich nach der Jahreszeit und der Derslichkeit. Während Malaria das ganze Jahr hindurch herrscht, kommt das Gelbfieber nur in den Monaten August, September, Oktober und November vor, hauptsächlich herrscht es an der Küste. Im Gebirge ist der Aufenthalt das ganze Jahr hindurch

FAUST & CO.
Die größte Niederlage von Wagen, Carriages, Ambulances und Sigs.

AUS DEN BESTEN FABRIKEN!



VERKAUFEN ZU BILLIGEN PREISEN!

Frei! Frei! Frei!
Ein schöner Bilderrahmen frei!

Jeder, der sich photographiren läßt und im Voraus bezahlt, erhält einen schönen Rahmen, 8 bei 10 Zoll, zu einem Duzend oder mehr Cabinet Bildern.

Diese Offerte ist nur bis zum 15 Juni gut.
Hoffmann
der neue Photograph.

H. V. SCHUMANN
Apotheker.

Drogen und Chemikalien, Schulbücher und Schreibmaterialien, Patent-Medizinen u. s. w.

Bruchbänder
in großer Auswahl!

N. HOLZ & SON
Sändler in alle Sorten

Udербau Geräthschaften.



Smith Boisdare Farm Wagen.

(Der beste Wagen im Markt.)
Ambulanz, Carriages, Buggies und Hammock Carts zu den niedrigsten Preisen.

Ein tüchtiger Lehrer

für die Live Dal Schule in Guadalupe County wird gesucht. Neben gutem Gehalt, gute Wohnung und freies Holz. Der Lehrer muß Englisch und Deutsch unterrichten können. Die Wahl findet am Samstag, den 11. Mai statt. Nähere Auskunft ertheilen die Trustees.
John B. Schneider, Solms P. P.
Friedr. Tapp, Marion.
Ad. Weyel, Marion. 31 3

Notiz.

Alle, welche noch mit meinem verstorbenen Schwiegerjohn Herrn Albert Hoff in Rechnung stehen, wollen sich gefälligst umgehend an mich wenden.
29 1mt
John Mueller.

Zu verpachten!

Eine gut eingerichtete Farm, 3 Meilen von der Stadt. Ferner eine kleine Farm nahe bei der Stadt. Näheres zu erfahren bei Jos. Willmann.